



Die EU-Strategie des Lebenslangen Lernens und deren Umsetzung in Österreich

Einleitung

Das Lebenslange Lernen spielte in Österreich in seiner „ersten ‚Boomphase‘“ (Pongratz 2006, 163), die mit den 1970iger Jahren begann, weder im (erwachsenen-)pädagogischen Diskurs noch in der bildungspolitischen Programmatik eine herausragende Rolle. Die Gründe dafür sind vielschichtig und bisher wenig erforscht. Zwar verfügt Österreich historisch über ein gut ausgebautes Netz an Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, die Erwachsenenbildung¹ als eigenständiger Bildungsbereich konnte sich jedoch erst relativ spät und nur zögerlich etablieren. Die Rezeption des Lebenslangen Lernens im Sinne einer übergeordneten Strategie für das gesamte Bildungswesen hätte den Prozess der Profilierung der Erwachsenenbildung – so kann zumindest vermutet werden - eher behindert denn befördert. Da schon die ursprüngliche Strategie das Lernen über die gesamte Lebensspanne in den Blick nahm und nicht dessen „Portionierung“ in einzelne Bildungsbereichen. Gleichzeitig stand die anfänglich geringe Bedeutung einer erwachsenenpädagogischen Disziplin einer Rezeption der unterschiedlichen Entwürfe des Lebenslangen Lernens - wie beispielsweise der UNESCO und der OECD - entgegen. Hinzu kommt, dass in der seit den 1990er Jahren sich abzeichnenden „zweiten Boomphase“ (ebd., 164) der internationalen Programmatik des Lebenslangen Lernens eindeutig der Vorrang vor wissenschaftsbasierten Zugängen gegeben wird. Ein weiterer Grund liegt in der Struktur des österreichischen Bildungswesens. Dieses ist von jeher stark selektiv und wenig durchlässig. Es steht damit konträr zur Philosophie des Lebenslangen Lernens, die auf Durchlässigkeit, Kooperation und Übergänge baut. Eine Rezeption dieses Konzeptes hätte die Struktur des eigenen Bildungswesens stark in Frage

gestellt, was bildungspolitisch – zumindest von konservativer Seite - keinesfalls erwünscht war.

Erst in jüngster Zeit werden – bezeichnenderweise durch Druck von außen (siehe dazu auch die folgenden Thesen) – Strategien stärker in die Richtung des Lebenslangen Lernens entwickelt. Das hängt mit dem Beitritt Österreichs zur EU zusammen, der erst relativ spät, nämlich 1995, erfolgte. Bis dahin ist in Österreichs Politik und Wirtschaft im europäischen Vergleich ein gewisser Sonderweg zu beobachten (Österreich ist nach wie vor ein neutrales Land!), der auch Auswirkungen auf den Bildungsbereich hatte. In die Zeit des Beitritts Österreichs zur EU fällt nun im Europäischen Raum auch die Wiederentdeckung des Lebenslangen Lernens. Als Marksteine für den Beginn der „Renaissance des Lebenslangen Lernens“ (Zeuner 2004, 1) gelten: das Weißbuch zur Wirtschaftspolitik 1993 sowie das Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung sowie die Ausrufung des Europäischen Jahres des Lebenslangen Lernens 1996. Diese Initiativen dienten auch in Österreich als Impulsgeber, die einen Perspektivenwechsel von der Erwachsenenbildung/Weiterbildung zum Lebenslangen Lernen eingeleitet haben.

Der nachfolgende Artikel handelt davon, wie der Prozess der Implementierung der Ideen und Konzepte des Lebenslangen Lernens in Österreich von statten ging und wie er zu bewerten ist. Die Analyse erfolgt in zwei Schritten: Zuerst werden vier Thesen vorgestellt, die den Prozess der Implementierung des Lebenslangen Lernens in Österreich seit Mitte der 1990iger Jahre in ihrer Gesamtheit charakterisieren. In einem zweiten Schritt werden die konkreten Meilensteine aufgeführt, die den Weg der Rezeption der Strategie des Lebenslangen Lernens kennzeichnen. Parallel dazu wird jeweils analysiert, wie, in welcher Form, von wem und mit welchen Auswirkungen die Strategie aufgenommen und umgesetzt wurde. Eine vorläufige Bilanz rundet den Artikel ab.

Thesen zur Implementierung des Lebenslangen Lernens in Österreich seit Mitte der 1990iger Jahre

1. These:

Die Impulse für die Implementierung einer Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich kamen eindeutig von außen. Sie gingen von den internationalen Großorganisationen EU und OECD aus, wurden von ihnen dominiert und – es ist anzunehmen -, dass diese auch weiterhin die Richtung des Prozesses vorgeben.

Verfolgen lässt sich diese These an der Tatsache, dass hauptsächlich die von der EU und der OECD gesetzten programmatischen Maßnahmen im großen Stil rezipiert, diskutiert und in die

nationale Strategie aufgenommen wurden. Bei der EU sind es die bekannten Dokumente wie das Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung, das Memorandum über Lebenslanges Lernen und die Entschließung des Rates zum Lebenslangen Lernen, bei der OECD ist es vor allem die 2003 durchgeführte Länderprüfung der Erwachsenenbildung in Österreich, die richtungsweisend waren. Entwürfe anderer Organisationen, wie der UNESCO, oder auch andere Zugänge zum Lebenslangen Lernen, wie emanzipatorische oder bildungstheoretische, fanden hingegen nur geringen Widerhall. Das kann kaum verwundern, kam doch der Anstoß für die erneute Debatte um das Lebenslange Lernen auch in Österreich von der Ökonomie und dem Arbeitsmarkt, die für den beschleunigten wirtschaftlichen Wandel und die Veränderungen in der demografischen Struktur Lernen als universelle Lösungsstrategie für die Zukunft proklamierten. Wie auf europäischer Ebene streben auch in Österreich – insbesondere seit der Lissabon-Erklärung – Wirtschafts- und Bildungsraum eine enge Symbiose an. Dementsprechend beziehen sich die noch vorzustellenden Meilensteine der Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich auf die EU-Programmatische und - am Rande – auch auf die OECD-Strategie, die beide einen ökonomischen und arbeitsmarktpolitischen Zugang zum Lebenslangen Lernen präferieren.

2. These:

Die Rezeption des Lebenslangen Lernens in Österreich erfolgte zuerst in der Erwachsenenbildung und auf diese bezogen. Erst seit kurzem und eher zögerlich erhalten andere Bereiche des Bildungswesens im Rahmen der Programmatik des Lebenslangen Lernens Aufmerksamkeit oder sie bringen sich selbst in die Diskussion ein.

Ein Grund liegt darin, dass – wenn in den vergangenen 40 Jahren über Lebenslanges Lernen überhaupt diskutiert wurde – dies hauptsächlich in der Erwachsenenbildung geschah. Noch zu Beginn der jüngeren Rezeption des Lebenslangen Lernens, in der international schon ein weitläufigeres Begriffsverständnis vorherrschte, wurde Lebenslanges Lernen in Österreich mit Erwachsenenbildung gleichgesetzt. In dieser Phase diente das Konzept des Lebenslangen Lernens vor allem als Versuch einer Legitimation und Stärkung der Existenz von Erwachsenenbildung - wobei heute resümieren festgestellt werden muss, dass diese Strategie – zu mindest aus Sicht der Erwachsenenbildung – nicht aufgegangen ist. Zwar hat die gesellschaftliche Bedeutung der Erwachsenenbildung im Zuge des Lebenslangen Lernens und dessen Verankerung im Bewusstsein der Bevölkerung zugenommen, die entsprechende finanzielle, rechtliche und strukturelle Verankerung steht jedoch nach wie vor aus, wie auch die Teilnahmequote nicht wesentlich erhöht werden konnte. Das kritische Fazit mancher

Verantwortlicher lautet deshalb: Die Erwachsenenbildung ist heute nur mehr ein Akteur unter vielen, und die von ihren Institutionen organisierten Lernprozesse werden nur mehr als eine Form der Aneignung von Wissen unter mehreren gesehen.

Erst mit Beginn des neuen Jahrtausends wird in Österreich vom europaweit üblichen weiten Begriff des lebenslangen Lernens ausgegangen. Der sieht lebenslanges Lernen nicht nur als individuelle Möglichkeit eines jeden Menschen in verschiedenen Formen über die gesamte Lebensspanne zu lernen, sondern vor allem als strategisches Konzept zur Re-Organisation des gesamten Bildungswesens. Im kollektiven Gedächtnis ist dieser Perspektivenwechsel – vor allem was die Strategie der Re-Organisation betrifft –, freilich noch kaum angekommen. Ob bewusst oder unbewusst am Status-Quo festgehalten wird, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Zu unterschiedlich sind die in Österreich damit traditionell in engem Zusammenhang stehenden bildungspolitischen Positionen der Parteien. Lediglich die frühkindliche Förderung wird seit kurzem stärker im Zusammenhang mit dem Konzept des lebenslangen Lernens diskutiert. Und dies auch nur – so meine Vermutung –, weil hier wiederum internationale Studien Österreich dringenden Handlungsbedarf nahe legen.

3. These:

Der Schwerpunkt der Rezeption und Umsetzung des lebenslangen Lernens in Österreich richtet sich auf dessen bildungspolitische Programmatik mit dem Ziel der Re-Organisation des gesamten Bildungswesens. Eine wissenschaftliche Reflexion und Begleitung dieser Strategie - wie des Diskursfeldes insgesamt - steht noch aus.

Vom EU-Konzept des lebenslangen Lernens wurden bisher hauptsächlich die strategischen Leitlinien übernommen und auf die österreichischen Verhältnisse „heruntergebrochen“. Als Instrumente der Umsetzung dienen bildungspolitische Vorgaben „von oben“, die an der Basis im Rahmen unterschiedlichster Projekte „unten“ umgesetzt wurden. Begleitet werden diese Maßnahmen von einer Strategie der „Dissemination“ (Drexel in Pongratz 2006, 169), die die zentralen Botschaften der europäischen Bildungspolitik bis in den kleinsten Verein verbreiten sollen. Was fehlt ist nicht nur eine wissenschaftliche Reflexion und Begleitung dieser Strategie (zum Beispiel: Welche Wirkung zeigen die diversen Projekte auf Angebot, Anbieter und Strukturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung?), das gesamte Diskursfeld findet bisher leider nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit. Das betrifft zum einen die Verwendung verschiedener Begriffe und Definitionen, die oft unscharf und wenig wissenschaftlich reflektiert verwendet werden, zum anderen werden über den Mainstream

hinaus weisende Konzepte und Zugänge zum Lebenslangen Lernen kaum zur Kenntnis genommen oder gar in breiterer Öffentlichkeit diskutiert.

Hinzu kommt, dass die Steuerung des Diskussionsprozesses zum Lebenslangen Lernen in Österreich in den letzten Jahren nicht optimal verlaufen ist. Zwar wurden schon 2005 von einer kleinen Expertengruppe „Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010“ entwickelt, dieses inoffiziell als „Kremser Papier“ (die Expertengruppe wurde von MitarbeiterInnen der Weiterbildungsuniversität Krems koordiniert) bezeichnete Strategiedokument wurde jedoch lange Zeit nicht offiziell veröffentlicht, sondern lediglich „unter der Hand weitergereicht“. Diese Vorgehensweise war einer offenen und kritischen Diskussion wenig förderlich. Seit 2007 wird versucht, über eine Reihe von begleitenden Workshops am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl diesen öffentlicheren Diskurs nachzuholen. Es wird abzuwarten sein, wie es gelingt, die Irritationen und Verunsicherungen, die bisher im Zusammenhang mit der Diskussion über eine Strategie des Lebenslangen Lernens aufgetreten sind, zu kalamieren.

4. These:

Der Beitritt Österreichs zur EU und der darauf folgende Konsultationsprozess zum Lebenslangen Lernen gab zweifellos Anstoß für wichtige Diskussionen und Entwicklungen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Gleichwohl darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Erwachsenenbildung auf eine lange Tradition zurück blickt, in deren Verlauf sowohl Beharrungsvermögen als auch Veränderungsbereitschaft zu beobachten sind.

Eine grundsätzliche Umstrukturierung in Richtung eines Systems des Lebenslangen Lernens, die zweifellos große Veränderungen für das gesamte Bildungswesen mit sich bringt, kann nur evolutionär, das heißt Schritt für Schritt und unter Berücksichtigung des traditionell Gewachsenen, angegangen werden. So gesehen ist derzeit vieles in Fluss und manche Veränderungen wurden angestoßen, insgesamt jedoch weist die österreichische Erwachsenenbildung ein erstaunliches Beharrungsvermögen auf, das – je nach Standpunkt und Interessenslage – positiv oder negativ bewertet werden kann. Über diese oft subjektiven und Interessensgeleiteten Standpunkte hinweg können folgende aktuellen Tendenzen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung beobachtet werden:

1. Grundsätzlich konnte die Erfolgsgeschichte der Erwachsenenbildung/Weiterbildung seit den 1980iger Jahren fortgeschrieben werden. Soweit abschätzbar gab es in den letzten Jahren – im Unterschied zu Deutschland - keinen Rückgang bei den TeilnehmerInnen,

sondern vielmehr eine Expansion, was das Volumen der Anbieter und Angebote sowie die Teilnahme betrifft. Als mangelhaft muss weiterhin die Datenlage zur Erwachsenenbildung/Weiterbildung genannt werden und auch das so genannte Matthäus-Prinzip gepaart mit einer im europäischen Vergleich durchschnittlichen Teilnahmequote ist weiterhin aufrecht.

2. Die Erwachsenenbildung/Weiterbildung erlebt in den letzten Jahren einen Modernisierungsschub auf struktureller, inhaltlicher und methodisch-didaktischer Ebene. Auf struktureller Ebene erfordert die Endstrukturierung und Entgrenzung der Institutionen, Anbieter und Abschlüsse verstärkte Anstrengungen zur Qualitätssicherung und neue Formen der Anerkennung von Lernleistungen. In diesem Zusammenhang wird auch die Entgrenzung des Lernens – zum Beispiel durch die Bedeutungszunahme des informellen Lernens und neuer Lernorte - stärker diskutiert. Auf der inhaltlichen Ebene werden neue, bisher wenig beachtete Themen wie zum Beispiel Grundbildung oder das Lernen Älterer forciert. Methodisch-didaktisch kreist die aktuelle Diskussion um neue Lernkulturen und neue Lernwelten, die verstärkt selbstorganisiertes Lernen in den Blick nehmen. Als mangelhaft sind einzuschätzen: die Transparenz der Strukturen und Mechanismen des lebenslangen Lernens (so fehlt beispielsweise ein österreichweiter Weiterbildungskataster). Und auch die einzelnen Bildungssegmente sind nach wie vor stark voneinander getrennt und führen eine Art „Eigenleben“; es gibt kaum Kooperation, der Abgrenzungsgedanke zwischen den einzelnen Bildungssegmenten ist vorherrschend.

3. Die Sichtweise auf das Ziel von Erwachsenenbildung/Weiterbildung und die damit in Zusammenhang stehende Gewichtung der Konzepte hat sich verändert: sie entwickelt sich von der Erwachsenenbildung/Weiterbildung im Sinne eines ursprünglich eigenständigen Bildungsbereichs in Richtung lebenslanges Lernen im Sinne eines Lernens über die Lebensspanne – jenseits aller institutioneller Abgrenzungen. Wobei in der Rezeption des lebenslangen Lernens das post-moderne Konzept und der Humankapitalansatz den Ton angeben – auch im Sinne einer stärkeren betriebswirtschaftlichen und ökonomischen Orientierung. In der Folge kommt es zu einer starken Individualisierung, was zweifellos zum Teil positiv für die Angebote ist, da sie wesentlich problemorientierter und maßgeschneiderter sind als früher, die Kehrseite jedoch ist, dass sich nicht marktkonforme Angebote mehr legitimieren müssen. Für die Finanzierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung bedeutet der Trend zur Individualisierung, dass Konzepte der Individualförderung Vorrang vor öffentlicher Finanzierung erhalten.

4. Eine verstärkte Internationalisierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist zu beobachten. Es gibt mehr Austausch, mehr Kooperationen, mehr Teilnahme am internationalen Diskurs. Dies hat zum einen zu mehr Forschungsaktivitäten geführt (vor allem zu angewandten Fragestellungen im Rahmen von EU-Projekten), zum anderen muss sich die österreichische Erwachsenenbildung/Weiterbildung verstärkt einem internationalen Benchmark stellen. Allerdings ergeben sich mit der fast ausschließlich auf Projektförderung basierenden Forschungs- und Entwicklungstätigkeit auch Probleme in Bezug auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit..

Rezeption und Umsetzung der Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich

Nachfolgend werden die wichtigsten Meilensteine vorgestellt, die den Weg der Rezeption der EU-Strategie des Lebenslangen Lernens kennzeichnen. Dazu wurde eine Systematik entwickelt, die von vier Phasen ausgeht, wobei sich die Phasen 2, 3 und 4 zum Teil überschneiden. In einer chronologischen Betrachtung werden parallel zur europäischen Programmatik die in Österreich gesetzten Meilensteine sowie eine entsprechende Erläuterung dazu vorgestellt. An jede Phase schließt sich ein kurzes Resumè an, in dem die wichtigsten Entwicklungen zusammengefasst und analysiert werden.

1. Phase: Rhetorik und Beginn (1996-2000)

<i>Europäische Programmatik</i>	<i>Meilensteine in Österreich</i>	<i>Erläuterung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • 1993: Weißbuch Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung. Herausforderungen der Gegenwart • 1995: Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung • Europäisches Jahr des lebensbegleitenden Lernens 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>1995: Beitritt Österreichs zur EU</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der Auseinandersetzung um die bildungspolit. und programmatische Strategie zum LLL in Österreich • Impulse v.a. durch diverse Symposien u. Veranstaltungen.

<ul style="list-style-type: none"> • <i>Learning: The treasure within</i> (sog. Delors-Bericht der UNESCO) • <i>Lifelong Learning for all</i> (OECD) 	<ul style="list-style-type: none"> • 1998/99: Nationaler Aktionsplan (NAP) 	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn der Auseinandersetzung mit dem wissenschaftsbasierten Konzept des LLL (v.a. in Form einzelner Artikel) • Gilt nach Lassnigg (2000) als erste indirekte Strategie des LLL in Ö.
--	---	--

Resümè:

Der Prozess einer ernstzunehmenden Diskussion zum Lebenslangen Lernen begann in Österreich relativ spät. Den Auftakt bildete das Europäische Jahr des lebensbegleitenden Lernens 1996, das Teil der Diseminationsstrategie der EU war. Über verschiedene Aktionen, Publikationen und Veranstaltungen gelang es, dass die Idee des Lebenslangen Lernens bis zur Erwachsenenbildungsbasis „durchsickerte“. Seither wird in Österreich vom Lebenslangen Lernen gesprochen. „Von einer Strategie (des Lebenslangen Lernens, Anm. E.G.) kann jedoch“ nach Lassnigg (2000, 52) in dieser Periode noch „nicht gesprochen werden.“

2. Phase: Konsultationsprozess (2000-2003)

<i>Europäische Programmatik</i>	<i>Meilensteine in Österreich</i>	<i>Erläuterung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • 2000: Memorandum über Lebenslanges Lernen • 2000: Lissabonstrategie • 2001: Einen europäischen Raum des Lebenslangen Lernens schaffen • 2002: Allgemeine und berufliche Bildung in Europa 	<ul style="list-style-type: none"> • 2001: Österr. Länderbericht • 2001: Hintergrundbericht zum Österr. Länderbericht • 2003: 	<ul style="list-style-type: none"> • 2000 - 2001: Österr. Konsultationsproz. zum LLL • Ergebnis des Konsultationsproz. • Wissenschaftliche Grundlage des Konsultationsproz.

	Fortschrittsbericht von Österreich <ul style="list-style-type: none"> • 2003: Mikrozensusbefragung der Statistik Austria 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von Strukturindikatoren zum LLL (Verpflichtung der Mitgliedsstaaten nachgekommen)
--	--	--

Resümè:

Der Österreichische Länderbericht bildete 2001 einen Meilenstein für die weiteren Entwicklungen im Bereich des Lebenslangen Lernens. Bis heute wird bei Darstellungen der Landschaft der österreichischen Erwachsenenbildung/Weiterbildung auf ihn zurückgegriffen. Die Sozialpartner spielten von Anfang an eine große Rolle bei der Erstellung verschiedener einschlägiger Dokumente. Diese Vorgehensweise entspricht der österreichischen Tradition der Sozialpartnerschaft, deren Einfluss jedoch mit der politischen Konstellation der Schwarz-Blauen-Regierung abgeschwächt wurde. Erste konkrete Umsetzungsschritte, die im Memorandum über Lebenslanges Lernen 2000 angesprochen wurden, wie zum Beispiel die Verbesserung der statistischen Datenlage und Dokumentation, erfolgten (so wurde eine Strukturdatenerhebung durch die Statistik Austria zum Thema Weiterbildung durchgeführt). Die Begriffsbestimmung des Lebenslangen Lernens in Österreich blieb in dieser Phase jedoch weiterhin konfus (zum Beispiel in Abgrenzung zur Erwachsenenbildung).

3. Phase: Strategieentwicklung (2002-2006)

<i>Europäische Programmatik</i>	<i>Meilensteine in Österreich</i>	<i>Erläuterung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • 2002: Entschließung des Rates zum Lebensbegleitenden Lernen 	<ul style="list-style-type: none"> • 2004: <i>Beyond Rhetoric: Adult Learning Policies and Practices (OECD-Länderprüfber.)</i> • 2004: IV-Weißbuch "Lifelong Learning" • 2005: Zwischenbericht zum 	<ul style="list-style-type: none"> • 2003: <i>OECD-Länderprüfung Österr.</i>

<ul style="list-style-type: none"> • 2006: Mitteilung der Europ. Komm. „Erwachsenenbildung : Man lernt nie aus“ • 2007: Mitteilung der Europ. Komm. Aktionsplan Erwachsenenbildung. Zum Lernen ist es nie zu spät 	<p>Ziel: Allgemeine und berufliche Bildung bis 2010</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2005/2007: Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010 (sog. Kremser Papier) • 2006: Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen „Chance Bildung. Konzepte der Österr. Sozialpartner zum lebensbegleitenden Lernen als Beitrag zur Lissabon-Strategie“ • 2006/2007: <i>Neue Regierung in Österr.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • 2005: Beginn der Erarbeitung einer LLL-Strategie durch Einsetzung einer Expertenkommission durch bm:bwk • Erstmals in der 2. Republik ist die EB (nicht das LLL!) Teil eines Regierungsprogramms • Ab 2006: Begleitung und Implementierung einer LLL-Strategie durch verschiedene Maßnahmen (u.a. Workshopreihe am BIFEB Strobl; Eb-Portal; 2007: Weiterbildungsakademie Österr.; online-magazin erwachsenenbildung.at)
---	--	---

Resümè:

In dieser Phase erfolgte der Start der Entwicklung einer kohärenten Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich. Wie schon ausgeführt, erfolgte dieser Entwicklungsprozess zu Beginn nicht optimal. Insgesamt allerdings kommt die Diskussion und der Prozess sehr wohl in Schwung und gewinnt an Breite. Diese Entwicklung ist ablesbar unter anderem an der Verdichtung der verschiedenen Aktivitäten. Trotzdem „hinkt“ der

Prozess in Österreich etwas hinterher (Deutschland hat schon 2004 ein Strategiepapier zum Lebenslangen Lernen veröffentlicht). Seit 2006 werden dann ganz konkrete Schritte gesetzt, die alle im Zusammenhang mit einer Strategie des Lebenslangen Lernens zu sehen sind:

- 2006: Workshopreihe zur Begleitung der Implementierung einer Strategie des Lebenslangen Lernens am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl;
- 2007: Schaffung der Weiterbildungsakademie Österreich mit dem Ziel der Anerkennung und Validierung von Lernergebnissen im Rahmen der Professionalisierung von ErwachsenenbildnerInnen/WeiterbildnerInnen;
- 2007: Gründung des online-magazins erwachsenenbildung.at (0-Nummer zum Thema „Der Stellenwert der Erwachsenenbildung im Kontext des LLL“) mit dem Ziel einer stärkeren wissenschaftlichen Durchdringung der österreichischen Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

4. Phase: Strategieumsetzung (ab 2007)

<i>Europäische Programmatik</i>	<i>Meilensteine in Österreich</i>	<i>Erläuterung</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Ab 2006: Europäischer Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (EQF) 	<ul style="list-style-type: none"> • 2007: BMWF: Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmes für Österreich – Vertiefende Analysen • 2007: BMUKK/BMWF: Konsultationspapier – Nationaler Qualifikationsrahmen für Österreich • 2008: National Report on the Development and State of the Art of Adult Learning and Education. Austria 	<ul style="list-style-type: none"> • 2007: Beginn der Erarbeitung eines Nationalen Qualifikationsrahmens für LLL durch Einsetzen einer AG • Weiterarbeit am „Kremser Papier“ zur Erarbeitung konkreter Umsetzungsstrategien durch eine kleinere, veränderte AG (bisher inoffiziell) • 2008: „Kremser Papier“ geht online

Resümè:

Im so genannten „Kremser Papier“, in dem eine kohärente Strategie zum Lebenslangen Lernen in Österreich entworfen wird, werden strategische Leitlinien (unter anderem Lebensphasenorientierung, Life Long Guidance, Kompetenzorientierung) formuliert, Vorschläge zur Finanzierung gemacht und ein Steuerungsmodell entwickelt (dieses sieht unter anderem einen Rat für Lebenslanges Lernen vor). Das Papier bleibt relativ abstrakt, eine konkrete Umsetzungsstrategie ist derzeit in Arbeit. Insgesamt entsteht in dieser Phase der Eindruck: der Prozess stockt, da es nun an eine konkrete Umsetzung der Ideen und Konzepte des Lebenslangen Lernens geht („Man muss Farbe bekennen!“: es geht an die Struktur!). Aktuell kommen neue Herausforderungen durch den EQF hinzu, in dessen Rahmen sich Österreich verpflichtet hat, einen Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) zu erstellen. Derzeit erfolgt dazu ein Konsultationsprozess..

Vorläufige Bilanz

Insgesamt fällt die Bilanz der Umsetzung der EU-Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich zwiespältig aus. Grundsätzlich positiv zu werten ist, dass der Anschluss an die internationale Diskussion zum Lebenslangen Lernen gefunden wurde. Dies ist – so die These – großteils dem Anstoß von außen, also durch die EU, zu verdanken. Im Land wurden und werden diverse Impulse aufgenommen und es wird versucht, diese entsprechend den spezifischen Bedingungen in Österreich umzusetzen (mit der Errichtung der Weiterbildungsakademie und der Gründung des magazin-erwachsenenbildung.at sind schon erste Erfolge sichtbar). Gleichwohl fehlt bisher eine konkrete Umsetzungsstrategie des Lebenslerna „in situ“. Noch offen sind außerdem folgende Fragen:

- die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem gesamten Prozess (Welche Auswirkungen hat die Strategie des Lebenslangen Lernens auf die Erwachsenenbildungslandschaft? u.ä. Fragen);
- die Analyse anderer Zugänge und Konzepte und deren Prüfung auf eine mögliche Relevanz für die Diskussion (zum Beispiel Strategie des Lebenslangen Lernens der UNESCO);
- eine stärkere Einbindung der Basis in den Umsetzungsprozess, damit diese den Prozess mit trägt;
- die Überwindung oder zumindest eine stärkere Durchlässigkeit der einzelnen Bildungssegmente (wie auch die OECD in ihrem Länderprüfbericht feststellt); auf

struktureller Ebene gilt es die größten Anstrengungen zu unternehmen, hier ist noch am wenigsten geschehen;

- die Erhöhung der Beteiligung an Erwachsenenbildung/Weiterbildung und die Erhöhung des Finanzbedarfes insgesamt.

Literatur

Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (2007): Chance Bildung. Konzepte der österreichischen Sozialpartner zum lebensbegleitenden Lernen als Beitrag zur Lissabon-Strategie. Bad Ischl. http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/ChanceBildung_20071003.pdf am 07.03.2008

Bock-Schappelwein, Julia u.a. (2005): Vorschläge zur Implementierung einer kohärenten LLL-Strategie in Österreich bis 2010. Erstellt durch eine facheinschlägige ExpertInnengruppe. Donau Universität Krems, Endfassung. http://www.oeibf.at/_TCgi_Images/oeibf/20061213104531_LLL-Strategiepapier_Endfassung.pdf am 28.02.2008

Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (1998): Nationaler Aktionsplan für Beschäftigung. Österreich 15. April 1998. Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales u.a., Wien

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004): OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung II. Prüfbericht der OECD. (In: Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 2/2004). http://www.erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb/GESAMT_-_2_-_2004.pdf

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005): Allgemeine und berufliche Bildung 2010. Österreichischer Zwischenbericht über die erzielten Fortschritte bei der Umsetzung des EU-Arbeitsprogramms. Wien 2005. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/12626/abb2010_zwbdtdt.pdf am 11.09.2008

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2004): OECD-Länderprüfung über Erwachsenenbildung II. Prüfbericht der OECD. Wien. (In: Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 2/2004). http://erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb/GESAMT_-_2_-_

_2004.pdf am 25.03.2008

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2007): Konsultationspapier – Nationaler Qualifikationsrahmen für Österreich. http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/NQR_Konsultationspapier.pdf am 17.09.2008

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Auftraggeber)(2007): Entwicklung eines Nationalen Qualifikationsrahmens für Österreich – Vertiefende Analysen. Endbericht. http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_bmwfcontent/NQR_Studien-Endberich_Dez07.pdf am 17.09.2008

Delors, Jacques u.a. (1996): Learning: The treasure within. Report to UNESCO of the International Commission on Education for the Twenty-first Century. Unesco Publishing, Paris

Europäische Gemeinschaften/Kommission (1993): Weißbuch. Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung. Herausforderungen der Gegenwart. Luxemburg

Europäische Kommission (1995): Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft. http://europa.eu/documents/comm/white_papers/index_de.htm am 11.09.2008

Europäische Kommission (2002): Allgemeine und berufliche Bildung in Europa: Unterschiedliche Systeme, gemeinsame Ziele für 2010. Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg. [eu.daad.de/eu/downloads/Bildung%20in%20Europa%202010.pdf](http://europa.eu/downloads/Bildung%20in%20Europa%202010.pdf) am 11.09.2008

EUROPÄISCHER RAT (Lissabon) (2000): Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Lissabon 2000 http://www.arbeiterkammer.at/pictures/d9/Europaeischer_Rat_von_Liss.pdf am 31.10.2006

Industriellenvereinigung (2004): Lifelong Learning. Konzepte und strategische Leitlinien der IV zur Forcierung und Umsetzung von Lifelong Learning (LLL) in Österreich. www.iv-mitgliederservice.at/iv-all/publikationen/file_295.pdf am 11.09.2008

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Memorandum über Lebenslanges Lernen. SEK (2000) 1832.

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/details.asp?ID=745> am 11.09.2008

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2001): Mitteilung der Kommission. Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. KOM(2001) 678 endgültig.

www.bologna-berlin2003.de/pdf/MitteilungDe.pdf am 11.09.2008

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006): Mitteilung der Kommission. Erwachsenenbildung: Man lernt nie aus. KOM(2006) 614 endgültig. http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2006/com2006_0614de01.pdf am 11.09.2008

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2007): Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Aktionsplan Erwachsenenbildung. Zum Lernen ist es nie zu spät. KOM(2007) 558 endgültig. http://ec.europa.eu/education/policies/adult/com558_de.pdf am 17.09.2008

Lassnigg, Lorenz (2000): „Lifelong Learning“: Österreich im Kontext internationaler Strategien und Forschungen. Institut für Höhere Studien (IHS), Wien. <http://www.equi.at/pdf/rs45.pdf> am 13.03.2008

OECD (1996): Lifelong learning for all: meeting of the Education Committee at Ministerial level. 16-17 January 1996. OECD, Paris

Pongratz, Ludwig A.: Lebenslanges Lernen. In: Dzierzbicka, Agnieszka/Schirlbauer, Alfred (Hg.): Pädagogisches Glossar der Gegenwart. Von Autonomie bis Wissensmanagement. Wien 2006, S. 162-171.

Rat der Europäischen Union (2002): Entschließung des Rates vom 27. Juni 2002 zum lebensbegleitenden Lernen. In: Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften C 163 vom 09.07.2002. http://europa.eu.int/eur-lex/pri/de/oj/dat/2002/c_163/c_16320020709de00010003.pdf am 11.09.2008

Schlögl, Peter/Schneeberger, Arthur (2001): Hintergrundbericht zum Länderbericht. Memorandum über lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission. Wien. (In: Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 6/2001). http://erwachsenenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb/6053_PDFzuPubID95.pdf am 25.03.2008

Schneeberger, Arthur/Petanovitsch, Alexander/Schlögl, Peter (2008): National Report on the Development and State of the Art of Adult Learning and Education (ALE). Austria. Prepared for the UNESCO 6th International Conference on Adult Education (CONFINTEA VI). Draft

Statistik Austria (Hg.) (2004): Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003. ftp://www.statistik.at/pub/neuerscheinungen/lernen_web.pdf, am 01.04.2008

Zeuner, Christine: Perspektiven Lebenslangen Lernens aus bildungswissenschaftlicher Sicht. Unv. Manuskript 2004.

¹ Zwar gilt in Österreich, ähnlich wie in Deutschland, dass der Begriff der Erwachsenenbildung (EB) eher mit allgemeiner Erwachsenenbildung und der der Weiterbildung (WB) eher mit beruflicher Weiterbildung identifiziert wird. Gleichwohl hat sich in Österreich in den letzten Jahren die synonyme Verwendung beider Begriffe eingebürgert, sodass ich im Vortrag dieser Vorgehensweise folge. Wenn also nicht explizit von allgemeiner Erwachsenenbildung oder beruflicher Weiterbildung gesprochen wird, werden beide Begriffe – Erwachsenenbildung und Weiterbildung - gleichgesetzt.